Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Ohle 7645 | Dreiundzwanzigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 68. | Bezugspreis (freibleibend) monatlich 2000 Mk., 7 gesp. Millimeter 100 Mk., Auswärtige 150 Mk., Industrieanzeigen 200 Mk. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. | Brockau. Freitag, den 15. Juni | Verantwortlich für die Redaktion Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung und dgl. kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. | 1923

Die Einführung der allgemeinen Goldrechnung in Deutschland.

(Schluß.)

III. Die alsbaldige Einführung des wertbeständigen Arbeitseinkommens insbesondere.

Die bisherige praktische Behandlung der Goldrechnung ist insofern einseitig gewesen, als sie nur einzelne Teile des Problems berührte, meistens solche, bei denen die praktische Handhabung zu einer einseitigen Stärkung des Besitzes, insbesondere desjenigen an Sachwerten, führte. Dies ist teilweise auf Kosten des Arbeitseinkommens geschehen, das mehrfach bei Valutastürzen weiter gesunken ist, als dies durch die allgemeine Wirtschaftslage bedingt war.

Deshalb ist mit der Frage der Goldrechnung im allgemeinen auch die besondere Frage des wertbeständigen Arbeitseinkommens zu verbinden. Dabei wird etwa von folgenden Gesichtspunkten auszugehen sein:

a) Wertbeständige Arbeitseinkommen bedeuten nicht Friedenslöhne. Die Festsetzung der Löhne in fester Werteinheit soll zunächst nur dem Arbeiter seinen erreichten Lohn festhalten und tatsächliche Herabsetzungen nicht ohne Verhandlungen vor sich gehen lassen. Jetzt wird die notwendige Steigerung der deutschen Arbeitsleistung auch durch die automatische Herabdrückung der Lohn-Kaufkraft bei Valutasturz gehemmt und in ihr Gegenteil verkehrt. Die gegenwärtigen kurzfristigen Festsetzungen bedeuten eine ungemein große Verschwendung an Arbeitskraft und -leistung bei allen Betroffenen, zumal auch in den Betrieben vor neuen Lohnbewegungen; für die Lohnzahlenden aber trotz der immer kürzeren Perioden solcher Verhandlungen einen Gewinn bei fallender Währung und deshalb ein gewisses geschäftliches Interesse an solchem Gewinn an sich verschlechternder Papierwährung.

b) Doch sollten die wertbeständigen Arbeitseinkommen auf längere Dauer nicht allzu tief unter den Weltmarktlöhnen liegen. Die wesentlichen Rechtfertigungsgründe für den jetzigen Bestand sind die Exportindustrien, die billigeren Mieten und die Brotverbilligung in Deutschland und die Antidumpingzölle gegen Deutschland.

Mieten und Brotpreisunterschied machen gegenüber dem Frieden kaum mehr als 20% aus; die Lohnunterschiede gegenüber dem Auslande sind ganz unverhältnismäßig höher. Die Antidumpingzölle sind aber vielfach, z. B. auch nach den Erklärungen maßgebender englischer Staatsmänner auf der Genua-Konferenz, eine tatsächliche Folge des Valutadumping. Beseitigt man das letztere, so beseitigt man den Anlaß der Antidumpingzölle; das wird aber durch nicht zu niedrige wertbeständige Löhne am sichersten erreicht.

c) Wertbeständige Arbeitseinkommen können zur Folge haben, daß zwar der in Arbeit befindliche Arbeitnehmer seinen erreichten Lebensstandard hält, aber die Zahl der Arbeitslosen sich vermehrt. Diese Wirkung muß schon um deswillen in Kauf genommen werden, weil eine gewisse Vermehrung der Arbeitslosen bei jeder Stabilisierung der Wirtschaftsverhältnisse eintritt. Je später solche Festigung der Wirtschaft vorgenommen wird, um so tiefer wird die Kaufkraft der breiten Schichten gesunken sein, um so schwerer muß dann die Arbeitslosigkeit treffen.

d) Dies um so mehr, als die zu große Marge zwischen tatsächlich gefordertem Goldpreise und gezahltem Papierlohn in manchen Branchen zu technischem Stillstand gegenüber dem Auslande, zum Mitschleppen mindertauglicher Betriebe und zu einer ganz ungesunden Ausbreitung eines auf dieser Marge wuchernden Zwischenhandels geführt hat. Die Beseitigung dieser Mißstände, insbesondere auch die Wiedererlangung technisch-wirtschaftlichen Höchststandes, kann nur bei Wiederherstellung gesunden Konkurrenzdruckes erfolgen. Deutschlands Industrie war vor dem Kriege, allerdings unter günstigeren Zollbedingungen als heute, auf dem Weltmarkte ohne Lohndumping konkurrenzfähig. Goldlöhne werden geeignet sein, diesen Zustand, soweit unter den heutigen Ausfuhrerschwerungen möglich, schneller wiederherzustellen, als dies bei der Aufrechterhaltung einer Papiermarkrechnung möglich ist.

Weitergehende Inflation aus wertbeständigen Löhnen und Gehältern würde hauptsächlich dann eintreten, wenn Reich und Staat für die Erhaltung der wertbeständigen Einkommen seiner Beamten Arbeiter und Angestellten zusätzliche Kaufkraft in höherem Ausmaße als bisher schaffen müßten. Dem wirkt auf die Dauer jedoch die Goldrechnung bei Staat und Staatsbetrieb und der erhöhte Lohnsteuereingang aus Privatbetrieben entgegen. Im übrigen bewirkt die allgemeine Goldrechnung nach Ueberwindung der Einführungsschwierigkeiten eine Verminderung des Interesses vieler für den Devisenkauf wichtiger Kreise an weiterem Valutasturz, wirkt dadurch und durch immer weitergehende Schaffung wertbeständiger Anlagemöglichkeiten im Inlande auf Minderung der Devisenkäufe, sehr wahrscheinlich auch der Devisenbestände hin. Sie beseitigt weitgehend die einseitige Verschiebung wirtschaftlicher Verfügungsmacht zu denjenigen Kreisen hin, die Auslandszahlungsmittel oder sonstige Goldwerte besitzen oder Goldpreise fordern können.

IV. Die Goldsteuern insbesondere.

Tatsächlich bestehen Goldsteuern und Goldzölle (entsprechend dem Goldwerte), ihnen nahestehend Prozentsteuern, daneben reine Papiermarksteuern (alle nach Mengen berechneten Steuern), auch einige Vorschläge und Ansätze zu Naturalsteuern (Getreideumlage, Ansätze in einigen Grundsteuergesetzen, Vorschläge, Tantzen und Rathenau betr. Naturalwertsteuer). Bei Entrichtung von Steuern werden Geldwertschwankungen seit einiger Zeit in Oesterreich, in Polen, in Deutschland erst ganz neuerdings, durch relativ hohe Verzugszinsen berücksichtigt. Tatsächlich sind Staat und Staatsbetriebe durch die zu lange festgehaltene Fiktion der Wertgleichheit rapide sich entwertender Zahlungsmittel am schwersten geschädigt worden. Verzögerte Steuerzahlung hat in den letzten Monaten in Deutschland das ganze Steuersystem, mit fast alleiniger Ausnahme der Lohnsteuer, tatsächlich für die Deckung der Staatsausgaben weitgehend belanglos und für einen großen Teil der Steuerzahler zu einer oft bewußt ausgenutzten, politisch und moralisch sehr bedenklichen Gewinnquelle werden lassen. Die Goldrechnung auf dem Etat- und Steuergebiete führt zu folgenden Maßnahmen:

1. Bei Entrichtung von Steuern soll jede Geldentwertung nach Fälligkeit der Steuern restlos zu Lasten des Steuerpflichtigen gehen. Bei indirekten Steuern sind die Zahlungstermine der vereinnahmten Steuern so nahe wie irgend möglich an den Augenblick der Einnahme der Steuerbeträge heranzurücken.

2. Die Steuertarife werden, soweit Reichsmark als Bemessungsgrundlage genannt ist, künftig in Goldmark ausgedrückt. Erste Umrechnung erfolgt nach den augenblicklich bestehenden Tarifen. Als Uebergangsform kann bei Grundsteuern auch die Naturalwertsteuer in Betracht kommen.

3. Die Aufstellung aller Etats erfolgt in Goldmark. In den Haushaltsrechnungen erfolgt die Umrechnung eingenommener und ausgegebener Papiermark in Goldmark nach gleichmäßigen Zeiträumen, etwa nach Monatsdurchschnitten.

4. Den Preisen und Tarifen der öffentlichen Betriebe werden Goldmarkberechnungen in gleicher Weise wie in den gleichartigen Privatbetrieben, im allgemeinen entsprechend der Berechnung des Goldzollaufgeldes, zugrunde gelegt.

5. Im Mai 1922 balancierte der Reichsetat ohne Reparationsleistungen auf Grund des heutigen Steuersystems. Ungedeckt blieb der größere Teil der Reparationszahlungen. Durch Goldrechnung bei den Reichseinnahmen dürfte dieser Zustand weitgehend wiederherzustellen sein. Der ungedeckte Teil der Friedensvertragsleistungen soll endgültig seine Deckung durch neue Goldsteuern, insbesondere auf den Sachwertbesitz, finden.

In der Zwischenzeit dienen in Papier einzahlbare Goldanleihen des Reiches möglichst weitgehend zur Deckung des Etatsdefizits. Diese sind durch Valutaeinnahmen des Reiches besonders zu sichern.

Der Schluß der Leitsätze befaßt sich mit der Frage der Aufwertung (Devalvation) und mit Vorschlägen betreffend Besserstellung bedürftiger Papiermarkrentner bei Ausgabe von Reichs-Goldanleihen. Die eingehendere Begründung der Leitsätze wird in einer demnächst bei J. C. B. Mohr, Tübingen, erscheinenden Schrift gegeben werden.

Nachrichten-Dienst der „Brockauer Zeitung".

(Eigener Drahtbericht).

England für eine Sachverständigen-Konferenz

Die Stellungnahme des englischen Kabinetts — Das Gespenst einer neuen deutschen Revolution — Erst eingehende Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit, dann evtl. Aufgabe des passiven Widerstandes.

Paris, 13. Juni. Ein Havas-Telegramm aus London teilt gestern abend mit, daß das englische Kabinett dem Ersuchen Frankreichs nach Einstellung des passiven Widerstandes seitens Deutschland beizutreten, abgelehnt habe. Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien" erklärt, daß die Entschließung des englischen Kabinetts sich folgendermaßen ausnehme: Ueber das französische Anliegen hinsichtlich der Aufforderung an Deutschland, den passiven Widerstand vor Beginn einer Verhandlung aufzugeben, ist man in London der Auffassung, daß keine Regierung in Berlin angesichts der in Deutschland zurzeit herrschenden Geistesrichtung nach Annullierung der gegen die französisch-belgische Okkupation erlassenen Verordnungen lebensfähig bleibe. Man müsse sogar befürchten, meint man in London, so schreibt der Korrespondent weiter, daß, wenn Dr. Cuno einer aus dem Ausland kommenden Einschärfung Folge leisten und darin einwillige, er die Revolution und eine kommunistische Erhebung bewirken würde, von deren Ausdehnung und Rückwirkung man Schlimmes erwartet.

Nichtsdestoweniger sei die englische Regierung von dem Wunsche erfüllt, jeglichen Bruch mit Paris zu vermeiden. England versucht einen Entwurf auszuarbeiten, der unverzüglich der französischen Regierung zugehen soll. Sie erachtet, daß das deutsche Angebot unannehmbar und zumal der vom Reich angebotene Betrag ungenügend sei. Das englische Kabinett würde in keinem Falle auf eine geringere Summe als die im Januarplan von Bonar Law vorgesehene eingehen. Uebrigens sei man davon überzeugt, daß Deutschland ohne Schwierigkeiten zu ihrer Annahme bewogen werden könne. Von dieser Feststellung ausgehend, findet die englische Regierung, daß das letzte deutsche Angebot als Anlaß zu Besprechungen zwischen den Verbündeten benutzt werden könne. Wenn Frankreich indessen seine Forderung nach voraufgehender Einstellung des passiven Widerstandes aufrecht erhält, so schlägt die englische Regierung folgenden Ausgleich vor:

Die Verbündeten werden eine Sachverständigen-Konferenz einberufen und sie beauftragen, den genauen Betrag zu ermitteln, den Deutschland bezahlen kann. Immerhin würde der Sachverständigen-Kommission die Aufgabe obliegen, über die verschiedenen Angelegenheiten des Reparationsproblems, der interalliierten Schulden und der französisch-belgischen Sicherung eine eingehende Untersuchung aufzustellen. Wenn auf Grund dieser Untersuchung eine Verständigung zwischen den Verbündeten herbeigeführt würde, so wäre die englische Regierung durchaus geneigt, bei Deutschland zwecks Einstellung der passiven Resistenz vorstellig zu werden.

Die Eisenbahner für Fortsetzung des Abwehrkampfes.

Köln, 14. Juni. Eine Konferenz der Funktionäre der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner aus dem besetzten Gebiet hat zu den Gewaltmaßnahmen der Besetzungsmächte gegen die Eisenbahner folgende Entschließung angenommen:

Die organisierten Eisenbahner, Beamten und Arbeiter haben nach dem Einmarsch ins Ruhrgebiet den Abwehrkampf bewußt und aus eigenem Antriebe aufgenommen gegen die Gewalt, für das Recht und für die Freiheit und Selbständigkeit des deutschen Volkes. An dieser Stellungnahme ändert auch die Forderung Frankreichs, den passiven Widerstand aufzugeben, nichts. Trotz der allerschwersten Opfer, die die Eisenbahner zu bringen haben, sind sie sich bewußt, daß zur Erreichung der Ziele, der Freiheit des deutschen Volkes und der Rechte der Menschheit, der Abwehrkampf weitergeführt werden muß. Die Folgen, die durch die Aufhebung des Abwehrkampfes entstehen würden, würden für das deutsche Volk unerträglich sein. Von der Regierung erwarten wir die gleiche Stellungnahme.

Hungerlöhne und Dollarpreise

Ein Appell der Gewerkschaften.

Berlin, 14. Juni. Die Gewerkschaften haben dem Minister des Innern gestern erklärt, daß sie keine Verantwortung mehr tragen könnten, wenn die Regierung nicht sofort alle Gehälter dem Dollarstande anpasse oder wenn sie nicht darauf hinwirke, daß die Lebensmittelpreise mit den augenblicklichen Gehältern in Einklang gebracht werden. Die Regierung habe, erklärten die Gewerkschaften weiter, nicht nur Politik der Sanktionen und Reparationen zu machen, sondern auch für die Bevölkerung zu sorgen.

Erhöhung der oberschlesischen Bergarbeiterlöhne.

Berlin, 13. Juni. Bei den Verhandlungen im Bergbau, die im Reichsarbeitsministerium stattfanden, hat ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Jarras-Duisburg für die Kohlenreviere einen Schiedsspruch gefällt, daß die Löhne je Schicht ab 15. Juni einschließlich der sozialen Zulagen, die darin einbegriffen sind, um durchschnittlich Mk. 15000 erhöht werden. Für das oberschlesische und niederschlesische Steinkohlen-Revier kam auf der Grundlage dieses Schiedsspruches eine Einigung der Parteien dahin zustande, daß die Löhne in Oberschlesien in voller Höhe wie für das Ruhrrevier und die für das niederschlesische Revier mit einer durchschnittlichen Erhöhung von Mk. 13500 je Schicht vereinbart wurden. Für die übrigen Reviere waren Schlichtungsverhandlungen noch nicht im Gange.

Ruhr-Chronik.

Blutige französische Willkür in Dortmund.

Berlin, 13. Juni. Nach hier vorliegenden Berichten aus Paris ist für die Erschießung der beiden Offiziere (die Täter stehen keineswegs fest) die Festnahme von Geiseln durch die französische Regierung angeordnet worden. Es wurden von der Besatzungsbehörde 275 Personen festgenommen, zum großen Teil Kaufleute und angesehene Bürger, die mit der Tat nicht im geringsten Zusammenhang stehen. Wie aus Dortmund gemeldet wird, schießen die Franzosen in den Straßen wahllos auf alle Personen. 20 Verletzte wurden in das Spital eingeliefert. In der Bevölkerung herrscht große Erregung. Französische Kavallerie ist von Dortmund an der Bahnlinie auf Münster zu vorgerückt.

Dortmund, 14. Juni. Ueber die Ermordung der deutschen Zivilisten am Sonntag abend ist noch zu berichten, daß die 6 Deutschen teilweise ohne Anruf angeschossen und am Boden liegend auf viehische Weise umgebracht wurden. Ferner wurden hunderte von Leuten, denen die Verhängung des Belagerungszustandes unbekannt geblieben war, in rohester Weise durch Kolbenstöße und Bajonettstiche mißhandelt und über Nacht hinter Stacheldraht im Freien festgehalten. Die Nachforschungen nach dem Täter, der die beiden Offiziere erschossen haben soll, werden durch die Festnahme der leitenden Persönlichkeiten außerordentlich erschwert. Ein Alpenjäger soll als mutmaßlicher Täter gemeldet worden sein.

Dortmund, 13. Juni. Als Vergeltungsmaßregeln wurden von den Franzosen in der Nacht vom Sonntag auf Montag Hunderte von Verhaftungen vorgenommen. Auch der Polizeipräsident Martini ist verhaftet. Die Franzosen haben Verstärkungen in Dortmund zusammengezogen und das Polizeipräsidium und das Rathaus besetzt. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bislang zu keinem Ergebnis geführt. Die Staatsanwaltschaft in Dortmund hat eine Belohnung von 100 Millionen Mark für Angaben ausgesetzt, die dazu dienen, die Täter zu ermitteln.

Paris, 13. Juni. Zu der Ermordung der zwei französischen Unteroffiziere in Dortmund schreibt der Berichterstatter der „Daily Mail", daß über die Stadt verschiedene Strafen verhängt werden.

Münster, 13. Juni. In Recklinghausen ist in der Nacht zum 11. Juni zwischen dem Bahnhof und dem Bahnhofshotel ein französischer Posten erschossen worden. Infolgedessen ist über die Stadt der Belagerungszustand mit Straßensperre von 9 Uhr abends bis fünf Uhr früh ohne jede Einschränkung für irgendeine Berufsklasse verhängt worden. Leute, die in der angegebenen Zeit auf der Straße angetroffen werden, werden erschossen. Am Tage dürfen nicht mehr als vier Personen zusammenstehen. Aus Anlaß des Attentates ist der Kriminalbeamte Tykwer und der Polizeiinspektor Dick von den Franzosen verhaftet und in das Gymnasium abtransportiert worden.

Aus Nah und Fern.

Was Frauen vergessen. Das Verschwinden großer Barmittel oder kostbarer Wertgegenstände ist nicht immer auf die Geschicklichkeit der Taschendiebe zurückzuführen. In den meisten Fällen sind Leichtsinn oder Vergeßlichkeit schuld daran. Wozu sie führen, das beweisen wieder zwei Fälle, die jetzt zur Anzeige gekommen sind. Eine Holländerin fuhr in Berlin mit einer Kraftdroschke nach der Leipziger Straße. Beim Aussteigen ließ sie ihre Ledertasche, die 340 holländische Gulden und über eine Million in deutschem Gelde enthielt, liegen. Es stiegen sofort drei Damen mit einem Kinde ein und fuhren mit dem Automobil weiter. Der Chauffeur wurde ermittelt und bestätigt die Angaben der Holländerin. Für die Ermittelung und Wiederbeschaffung des Geldes ist eine Belohnung ausgesetzt. — Ueber 100 Millionen büßte eine Frau ein, die in Glienicke einen Kraftwagen bestieg, um über Potsdam nach Berlin zu fahren. Sie stellte beim Einsteigen einen kleinen Lederkoffer mit über 100 Millionen Mark auf das Trittbrett des Wagens und dachte erst wieder daran, als sie in Berlin ausstieg. Der Koffer war natürlich verschwunden.

Aufschlag für schmutzige Geldscheine. Man schreibt uns: Am Fahrkartenschalter des Heiligenseer Bahnhofs hängt eine merkwürdige Verordnung. Sie besagt: Wer beschmutztes oder beschädigtes Fahrgeld in Zahlung gibt, muß für dessen Wiederherstellung die Kosten tragen. Sie belaufen sich für Ein- bis Zehnmarkscheine auf vier Mark; für Zwanzigmarkscheine auf acht Mark; für Fünfzigmarkscheine an Zwanzigmark; für Hundertmarkscheine auf fünfunddreißig Mark und so weiter bis zu den Fünfzigtausendmarkscheinen, die zwar noch nicht alt genug sind, um beschädigt zu sein, für die aber der Heiligenseer Stationskassierer bereits den Satz von achtzig Mark festgesetzt hat. Es ist nicht ganz klar, mit welchem Recht hier das Publikum haftbar gemacht wird für die Beschaffenheit des Papiergeldes, und woher die Zahlen für den Kostenaufwand reparierter Scheine stammen. Schließlich trägt der Steuerzahler schon einmal die Kosten für die Herstellung des Papiergeldes. Es kommt also auch auf sein Konto, wenn zerlumpte Scheine vernichtet und dafür neue gedruckt werden. Deshalb bleibt es schleierhaft, wie eine Behörde auf die fixe Idee kommt, sich Wiederherstellung beschmutzter und schadhafter Geldscheine bezahlen zu lassen. Vielleicht sitzt dort jemand, der sich aus dem Zusammenleimen von Hundertmarkscheinen einen Nebenerwerb gemacht hat, anstatt die zerfetzten Scheine von der Reichsbank ersetzen zu lassen. Wenn die Heiligenseer Neuheit erst populär ist, wird das Scheinekleben noch zu einem verbreiteten und einträglichem Beruf, und wir werden uns vor den „Reparationsgebühren" des kleinen Lebens nicht mehr retten können. Es ist also gut, daß die Frage beizeiten geklärt wird.

Unterschlagung eines Bürgermeisters. Der Gemeinderat von Zeulenroda beschloß, gegen den früheren Bürgermeister, der jetzt in Schmölln amtierr, eine Klage wegen Unterschlagung von 100 Goldmark zu erheben.

Milliardendiebstahl von Bergmannsgeldern. Die Kriminalpolizei von Buer nahm die Bergarbeiter Materna und Jäger fest, die aus der Verwaltung der Zeche Hugo in Buer Lohngelder von über eineinhalb Milliarden Mark stahlen. Ein großer Teil des Geldes wurde vergraben. Es ist aufgefunden und beschlagnahmt. Eine Anzahl Hehler wurden verhaftet. Gesucht wird noch einer der Haupttäter, der Bergmann Reich, der noch im Besitz einer großen Summe sein muß.

Schneefall im Juni. In der Gegend von Eisleben (Bezirk Merseburg) ist starkes Schneegestöber niedergegangen. Der Schnee blieb stundenlang auf dem Felde liegen.

Durch Preßluft getötet. Im Betriebe der August Tyssen-Hütte in Hamborn wurden vier Arbeiter, die mit der Reparatur eines Ölkessels beschäftigt waren, durch die entweichende Preßluft gegen die Wand geschleudert. Zwei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, die beiden anderen erlitten schwere Quetschungen.

Der Tod im Brunnenschacht. In der Plauen benachbarten Ortschaft Pöhl trug sich ein erschütternder Unglücksfall zu. Um den in einen Ziehbrunnen geratenen Haushahn herauszuholen, stieg der Landwirt Lautenschläger in den Brunnenschacht und seilte sich zur Vorsicht an. Seine 29jährige, jungverheiratete Tochter hielt das Seil. Durch eine zerbrochene Sprosse der Leiter rutschte Lautenschläger ab und riß seine Tochter in den Schacht, die auf einen Querbalken aufschlug und in die Tiefe stürzte, wo sie ertrank. Der Vater mußte, ohnmächtig an Hilfe, zusehen, wie seine eigene Tochter hilflos ertrank. Er wurde dann von Nachbarn aus seiner fürchterlichen Lage befreit.

Kostenfreie Särge. In Heidelberg sollen nach einem Beschluß des Stadtrats von den bisherigen fünf Beerdigungsklassen nur drei beibehalten werden. Für die dritte Klasse soll ein Einheitssarg unentgeltlich von der Stadt geliefert werden. Nach dem jetzigen Stande der Sargpreise erfordert eine solche Regelung einen Aufwand von rund siebzig Millionen Mark jährlich.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 14. Juni 1923.

Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Breslau.

Das erste Mal sind die Verleger der deutschen Zeitungen aus allen Gauen Deutschlands nach der Hauptstadt Schlesiens gekommen, um hier in dem Saale des Landeshauses zu einer Tagung zusammen zu treten, um Mißständen zu begegnen, die das Bestehen der deutschen Zeitungen zu erschüttern drohen. Rund 2000 Zeitungen, vom Weltblatt bis zum kleinen, auch an seiner Stelle dem großen Ganzen dienenden Lokalblatt, gehören der Vereinigung an. U. a. werden die Anzeigensteuer und die Postgebührenordnung erörtert werden, die Inserenten wie Bezieher angehen! Vor allen Dingen wird auch die Tagung den großen Armeen der Zeitungsleser den Wert der Presse, auch der kleinsten, von Neuem vor Augen führen für das Bestehen des Vaterlandes, für die Zukunft der engeren Heimat. Die Aufgaben, die die deutsche Presse zu erfüllen hat, sind so gewaltig, so schwerwiegend, daß das Verständnis der Bevölkerung auch in der Unterstützung der Zeitungen durch reges Abonnement zum Ausdruck kommen soll, trotz der unangenehmen, aber unbedingt erforderlichen Abonnementserhöhungen. Die geistig reiferen, schärfer Denkenden müssen die Denkfaulen und nur für ihr leibliches Wohl sorgenden Volksgenossen dahin aufklären, daß, wer die deutsche Presse aufgibt, das Vaterland aufgibt. Das Organ der deutschen Zeitungsverlegerschaft „Der Zeitungs-Verlag" schreibt zur Breslauer Tagung:

„Wenn der Verein Deutscher Zeitungs-Verleger in diesem Jahre einmal wieder in den Osten des Reiches seine Hauptversammlung einberufen hat, so leitete ihn hierbei außer dem traditionellen Grunde vor allem der große Gedanke der deutschen Nation. Der Osten des Reiches ist mehr oder weniger deutsches Kolonialland gewesen, er ist hart erkämpft und erworben; und gerade deshalb stand er dem deutschen Herzen besonders nah. Wenn jetzt ein fremder Korridor die deutschen Gebiete zerreißt, wenn Danzig vom Deutschen Reiche abgetrennt ist, wenn uns in Oberschlesien erst vor Jahresfrist der wertvollste Teil durch Ungerechtigkeit entrissen wurde, so bleibt dennoch, als verbindende Brücke über Absplitterung, Unterdrückung und Not hinweg, der deutsche Gedanke diesseits und jenseits der Grenzen lebendig. Zum Zeugnis hierfür hat der Verein Deutscher Zeitungs-Verleger in diesem Jahre Breslau zum Orte der Hauptversammlung ausersehen. Der deutsche Osten soll wissen, daß ihm ganz Deutschland in seiner schwersten Zeit nahe geblieben ist, und die deutsche Verlegerschaft wird in Breslau damit wirksam und überzeugend ihre Aufgabe und ihren Willen bekunden: Mitführer der deutschen Nation zu sein."

Die Veranstaltungen der Tagung wurden gestern, Mittwoch, Abend mit einer Festaufführung im Stadttheater eröffnet, der auf Einladung der Breslauer Stadttheater G. m. b. H. die bereits in Breslau anwesenden Zeitungsverleger mit ihren Damen beiwohnten. Zur Aufführung kam die reizende einaktige komische Oper „Abu Hassan" von C. M. von Weber, in einer Darstellung, die all-

---

Die „Königin der Nacht."

Seeroman von H. Hill.

18] [Nachdruck verboten.]

Das war unter diesen Umständen nicht allein seltsam, sondern auch unangenehm, denn ich hatte keinen anderen Grund, Barcelona anzulaufen, als um den blinden Passagier an Land zu bringen. Das Boot war bereits fix und fertig und wartete unten. Uebrigens schien die seltsame Abwesenheit des Burschen mitten in der Nacht der noch etwas unklaren Beschuldigung, daß er nichts Gutes im Sinne führte, nachdrücklichere Gestalt zu geben. Ich fragte mich schnell, was ich tun sollte, als mein Bote ausrief:

„Um Verzeihung, Sir, aber da ist der Mann ja. Er kommt aus der Apotheke."

Das stimmte. Enriquez kam aus Zavertals Kabine. Als er uns sah, machte er eine Bewegung, als wolle er wieder zurückschleichen, besann sich dann aber eines Besseren, ging geradeswegs auf Deck, jedenfalls, um sich nach seinem Lager zu begeben.

„He, Sie da, was machen Sie denn jetzt mitten in der Nacht auf Deck?" fragte ich.

Er blieb mit einer kriechenden Verbeugung stehen und begann sich den Magen zu reiben.

„Krank — sehr krank, Senor Kapitän — ich zum Doktor gegangen," jammerte er.

„Gut," versetzte ich, „wollen einmal sehen, ob Ihre Heimatluft Sie nicht kurieren wird. Steigen Sie in das Boot, ich brauche einen Dolmetscher."

Ich vergaß für den Augenblick seinen beschränkten Schatz englischer Worte, doch die Bewegung, mit der ich diesen Befehl begleitete, machten diesen genügend klar, und er verstand mich vollkommen. Trotzdem nahm ich ein gewisses Zögern an ihm war, ehe er gehorchte. Er ging langsam an dem Schiff herunter, warf scheue Blicke auf das Deck und drehte sich einmal halb um, als wenn er sich beschweren oder weigern wollte. Indessen hielt ich mich dicht an seinen Fersen, zeigte ihm, daß er zu gehorchen hatte, und so gehorchte er auch. Ich folgte ihm die Leiter hinunter, ergriff die Ruder, und das Boot schoß bald durch das glatte Wasser des Hafens. Ich hatte ein weißes Blatt Papier in ein Couvert gesteckt, und so bald wir die Landungsstelle erreichten, gab ich dieses Couvert und ein englisches Goldstück Enriquez, der während der Fahrt schweigend und verdrossen im Bug des Bootes dagesessen hatte. Mich leitete dabei der Gedanke, daß, wenn ich gegen den Mann ungerecht verfuhr, das Geld ihm immerhin nützlich sein konnte, da er damit nach seinem Heimatorte zu reisen vermochte, während es andererseits den von mir entworfenen Plan unterstützte und Enriquez in der Annahme bestärkte, er solle zunächst tatsächlich nur ein Telegramm abschicken.

„Gehen Sie nach dem Telegraphenbureau, besorgen Sie das, und kommen Sie schnell hierher zurück," sagte ich und wählte wohlweislich einfache Worte, die ihm als Fremden verständlich sein mußten. Wenn er auf dem Schiffe irgend welchen Verdacht gehabt, so mußte derselbe wohl jetzt geschwunden sein, denn er streckte die Hand nach dem Kuvert und dem Goldstück aus und ging die Stufen zum Quai hinauf. In demselben Augenblick, in welchem er verschwunden war, gab ich den Befehl, zum Schiffe zurückzurudern.

„Es ist schon alles in Ordnung, Jungens," sagte ich als Antwort auf die verwunderten Blicke, die ich auf den ehrlichen Gesichtern der Männer wahrnahm, während sie die Rücken an die Ruder lehnten. „Der blinde Passagier sollte hier zurückgelassen werden, das ist alles. Wir brauchen solches Gesindel nicht auf dem Schiff."

„Er nimmt's nicht freundlich auf, Kapitän," versetzte einer der Männer, „da sehen Sie nur, er will schießen."

Wir waren ein Dutzend Bootslängen vom Quai entfernt, und als ich mich umblickte, sah ich die dunkle Gestalt Enriquez, der an der Landungsbrücke auftauchte. Hinter ihm stand eine flackernde Gaslaterne, und bei diesem schwachen Lichte bemerkte ich das Glitzern eines Pistols, das er auf das Boot gerichtet hielt. Doch als wir noch hinschauten und jeden Augenblick erwarteten, eine Kugel krachend in unsere Mitte fallen zu sehen, besann er sich eines anderen, senkte die Waffe und brüllte mir statt dessen eine zornige Drohung nach.

„Wir sehen uns wieder, Forrester, wir sehen uns wieder," rief er, „das ist die schlechteste Arbeit, die Sie je in Ihrem Leben vollbracht haben."

Alles war rings umher ruhig und still, und seine Worte klangen scharf über das Wasser. Sie wurden in ausgezeichnetem Englisch gesprochen und in einem Tone, den ich schon einmal gehört zu haben glaubte; ich hätte darauf schwören mögen. Wo, das wußte ich nicht, und auf der ganzen Fahrt zurück zum Steamer zerbrach ich mir darüber den Kopf.

10. Kapitel.

Der Urlaub des Detektivs.

Als das Boot den Steamer erreichte, brach der Tag an, und ich sah zu meiner Befriedigung, daß Zavertal sich über das Geländer lehnte und unsere Ankunft beobachtete. Ich hatte seiner Zeit nicht darauf geachtet, doch es war mir nachher sehr merkwürdig vorgekommen, daß in des Doktors Kabine kein Licht gebrannt hatte, was sicherlich der Fall gewesen wäre, wenn die Geschichte des blinden Passagiers, er hätte dort ärztliche Hilfe gesucht, auf Wahrheit beruhte. Die erforderlichen Medikamente konnte der Doktor wohl kaum im Dunkeln finden und ihre Dosis abmessen, und ich fürchtete schon, die Krankheit des Mannes wäre nur eine Entschuldigung, hinter der sich irgend ein finsterer Plan verbarg, dessen Opfer Zavertal vielleicht selbst werden sollte. Während ich mir vergeblich den Kopf zerbrach, wo ich die mir so vertraute Stimme des blinden Passagiers vorher gehört hatte, machte ich mir Vorwürfe, daß ich mich nicht überzeugt hatte, ob auch der Doktor wohlbehalten auf den Posten war, und deshalb wirkte sein Anblick, als ich ihn durch den Nebel bemerkte, wie eine Erleichterung auf mich.

Sobald ich auf das Deck gekommen war, ging er mir mit einem Blicke unverhohlener Verwunderung entgegen,

gemeine Freude hervorrief. Die beiden Hauptfiguren, Abu Hassan und seine ebenso hübsche, wie kluge Gattin Fatime wurden von Hans Baron und Alice Janssen mit gutem Geschmack gesungen und gespielt, Frau Marga Neisch als Amme der Kalifin und Julius Wilhelmi als Wechsler Omar gaben Kabinettstückchen ihrer Kunst. Den Höhepunkt des Abends bildete die „Josefslegende" von Richard Strauß, meisterhaft in Szene gesetzt und musikalisch betreut vom Intendanten Tietjen, der in der Balletmeisterin Ellen Petz eine Mitarbeiterin von seltener Qualität gefunden hat. Diese Aufführung war ein Erlebnis. Ferry Dworak als Joseph und Ellen Petz als Potiphars Weib boten Glanzleistungen. Der Beifall war groß.

Heute, Donnerstag, fand früh 9 Uhr für die auswärtigen Teilnehmer ein Rundgang durch Alt-Breslau statt, mittags 12½ Uhr wurde das Rathaus besichtigt und um 1 Uhr erfolgte die Begrüßung der Zeitungsverleger durch Oberbürgermeister Dr. Wagner im Rathause. Nachmittag 4 Uhr tagte die „Agez" im Hotel Monopol und abends 7 Uhr ist der offizielle Begrüßungsabend im Terassen-Restaurant an der Jahrhunderthalle.

Morgen, Freitag, vormittags 10 Uhr, findet die Hauptversammlung im Landeshause statt, in der Abwehrmaßnahmen beraten werden sollen, die den Zeitungen über die neue schwere Zeit hinweghelfen sollen. Es heißt alle Mittel der Selbsthilfe in Anspruch zu nehmen und die Mitarbeit von Staat, Gemeinde und Bevölkerung für die deutsche Presse zu fordern, zum Besten des Volksganzen. — Nachmittag 4 Uhr tagt im Landeshause die Bundesversammlung Schlesischer Kreisblattverleger und -Drucker, (Amtsblatt-Herausgeber).

Sonnabend Vormittag ist eine Besichtigung der Linke-Hofmann-Werke oder der Papierfabrik Sacrau vorgesehen. Für die aus weiter Ferne kommenden Verleger steht auch noch eine Fahrt ins Riesengebirge auf dem Programm.

Mögen alle freundliche Eindrücke aus unserm lieben Schlesierland nach Hause nehmen, das als beraubtes Grenzland scharfe Wacht halten muß und wird. Dodeck.

Die Turnplatzweihe des T. V. Friesen.

Der neue Turnplatz des T. V. Friesen wird am 19. August seiner Bestimmung übergeben werden. Mit der Platzweihe verbunden ist das Fest der Arbeitsgemeinschaft der Vorortvereine des Turngaus Breslau, das im Vorjahre erstmalig in Deutsch Lissa stattfand. Da somit sämtliche Vereine des Gaues vertreten sein dürften, wird der 19. August für Brockaus Turn- und Sportwelt ein großer Tag werden.

Im Laufe des Vormittags gehen die Wettkämpfe vor sich. Es finden statt: ein Zwölfkampf und ein Fünfkampf für Männer, ein Dreikampf für ältere über 40 Jahre, ein Dreikampf für Turnerinnen, ein Sechskampf für Jugendturner. Nach der Mittagspause von 12—2 Uhr finden die Spiele statt. Es kommen zur Austragung: Handball, Fußball, Schlagball, Schleuderball und Faustball. Während der Pausen und Halbzeiten gehen die Staffeln von sich: Eine 10×100 m-Staffel für Vorortvereine um den Wanderpreis, eine 4×100 m-Staffel für Breslauer Vereine um den Wanderpreis, eine 4×100 m-Staffel für Turnerinnen, eine 5×100 m-Staffel für Jugendturner und eine Hindernis-Staffel für Schüler. Auch die Einzelkämpfe für Männer im 100 m-Lauf und im 1500 m-Lauf gelangen nachmittags zur Austragung. Die Siegerverkündigung und Preisverteilung, verbunden mit Sondervorführungen Breslauer Vereine, findet abends bei Hielscher statt. Den Schluß des Festes bildet der Tanz.

Sport am Sonntag.

S. C. „Sturm 1916" Brockau.

Resultate des vergangenen Sonntags:

Sturm 1 u. 2 komb. — A. T. V. II 4 : 0
Sturm 3. Bez. — M. T. V. Oels 2 : 3
Sturm 1. Jgd. — Dt. Lissa 3 : 1
Sturm 2. Jgd. — Dt. Lissa 0 : 0
Sturm 1. Knaben — Alemania 2 : 0.

Spiele am kommenden Sonntag:
Sturm 2 — Obernigk. Sturm 3 — Askania 3. Sturm 1. Jgd. — R. f. R. Sturm 2 — Asklania 2 Jgd. Sturm 1. Knaben — 05. 1. Knaben 10 Uhr in Benkwitz.

S. C. Heros.

Resultate vom vergangenen Sonntag:

Trebnitz I — Heros I 4 : 1 (1 : 0)
Wohlau I — Heros II 3 : 7
Wohlau II — Heros III 0 : 0.

Spiele am kommenden Sonntag:
Heros I — Eintracht I in Bunzlau.

Am kommenden Sonntag weilt die 1. Bezirks-Elf des Sport-Club Heros in Bunzlau bei dem dortigen Sportverein Eintracht als Gast. Da Eintracht über gute Kräfte sowie Technik verfügt und eine Mannschaft aus der Sonderklasse ist, so wird es für Heros eine harte Nuß zu knacken geben um ein günstiges Resultat herauszuholen.

Am Sonnabend, den 16. Juni, findet im Vereinslokal die fällige Monatsversammlung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, sowie Aufstellung der 1. Mannschaft für Sonntag und Bekanntgabe der Abfahrtzeit nach Bunzlau, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. F.

+ **[Voraussichtliches Wetter.]** Der Wetterbericht scheint dem allgemeinen Wirrwar zum Opfer zu fallen. Morgen, Freitag, den 15. Juni: Früh bewölkt, vormittags leichter Regen, Wind schwach, aufheiternd. — Sonnabend, den 16. Juni: Früh bedeckt, Wind leicht, aufheiternd, wärmer.

* **[Öffentliche Aufforderung zur Steuerzahlung.]** Es wird hiermit bekannt gegeben, daß am 15. Juni die Zahlungsfrist für die fälligen Kommunalsteuern abgelaufen ist. Im Falle der Versäumnis erfolgt die Mahnung nicht durch Behändigung von Mahnzetteln, sondern durch öffentliche Bekanntmachung, die gebührenpflichtig ist.

* **[Polizeiliche Meldung.]** Als gefunden wurde eine Brille abgegeben. Näheres im Polizeibüro.

§ **[Pflichtfeuerwehr.]** Im Monat Juni haben die in der Liste eingetragenen Feuerlöschpflichtigen mit den Nummern 606—726 Dienst. Die Uebung der Pflichtfeuerwehr findet Donnerstag, den 21. Juni, abends 6 Uhr, statt. Sammelplatz: Platz vor dem Spritzenhause. Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

☎ **[Der Fahrplan für den Brockauer Vorortverkehr]** ist mit den letzten Änderungen in neuer Auflage in unserem Verlage erschienen und kostet 100 Mark.

* **[Die Pauschalen für die Vereinsnotizen]** sind heute fällig. Diejenigen Vereine, die sich den Vorteil der Pauschale sichern wollen und noch nicht gezahlt haben, wollen das umgehend veranlassen.

* **[V. S. P. D.]** Am Freitag, den 15. Juni, abends 8 Uhr findet bei Mende die fällige Mitglieder-Versammlung statt. Montag, den 18. Juni, abends 8 Uhr, ebenfalls bei Mende, öffentliche Volksversammlung.

* **[Der Besuch der Mittelschule]** hat sich, nachdem sie den gewünschten Anforderungen entsprechend als Vollanstalt ausgebaut ist, gehoben, und verringert sich somit der Zuschuß der Gemeinde. Für nächstes Schuljahr fallen, wie die Eisenbahndirektion bekannt gibt, die Schülerfreikarten fort und dürfte sich der Besuch der Mittelschule noch weiter heben, sodaß die unter dem Druck der Verhältnisse gemachten Aufwendungen ausgeglichen werden dürften.

* **[Evangelisch-lutherische Gemeinde.]** Am Sonntag, den 17. Juni, nachmittag 3 Uhr ist Predigtgottesdienst in Brockau, Güntherstraße 21. Es predigt Pastor Dr. Ziemer.

* **[Lotterie und Geselligkeitsverein „Reichsadler."]** Sonnabend, den 16. Juni, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal die fällige Monatsversammlung statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung, auf welcher u. A. Anpassung der Vereinsbeiträge an die Preise der Lotterielose und Gewinnverteilung steht, wird um zahlreiche Beteiligung ersucht. Auch würden wir uns freuen, die Vereinskollegen einmal zu sehen, welche zwar die Beiträge zahlen, bei den Versammlungen aber ständig durch Abwesenheit glänzen, damit wir bei einer Mitgliederzahl von 60 auch hin und wieder mal beschlußfähig sind. Das Vereinslokal befindet sich immer noch bei Herrn Michalek, Hauptstraße. Nichtanwesende haben sich den Vereinsbeschlüssen zu fügen.

* **[Turnverein Friesen.]** Unter Hinweis auf die bereits erfolgte Bekanntgabe der Turnzeiten wird insbesondere von allen Turnwarten und Vorturnern erwartet, daß sie regelmäßig zur Stelle sind, vorausgesetzt, daß sie nicht durch triftigen Grund verhindert sind. Alle anderen Rücksichten, vor allem auch das gastweise Turnen bei Brudervereinen, müssen jetzt, wo es alle Kräfte im eigenen Verein zusammenzufassen gilt, zurückgestellt werden.

R **[M.-G.-V. „Frohsinn".]** Um unsere Uebungsstunden zur Weiterförderung unserer künftigen Vereinsbestrebungen mehr ausnützen zu können, wird auf Wunsch des Dirigenten mit denselben wieder um 7½ Uhr begonnen. Heute, Donnerstag, findet anschließend an diese die fällige Monatsversammlung statt. Befleißige sich jeder Sangesbruder im Besuch der Gesangsabende größtmöglichster Pünktlichkeit, und stelle an diesem einen Tage der Woche für wenige Stunden seine Privatinteressen in den Hintergrund.

* **[Erster Brockauer Radfahrer-Verein 1911.]** Tourenplan für Monat Juni (2. Monatshälfte): 14. Juni: Mondscheinfahrt nach Sacrau (Herrenbezirksfahrt) 6½ Uhr abends ab Vereinslokal. — 17. Juni: Waldmühle-Clarenkranst, 6 Uhr früh ab Vereinslokal. Bahnfahrer 6⁴⁵ Uhr früh ab Brockau. — 24. Juni: Masselwitz, 1 Uhr nachm. ab Vereinslokal. Fußgänger mit Dampfer ab 1 Uhr Königsplatz stündlich!

* **[S. C. „Sturm 1916" Brockau.]** Wochenprogramm: Mittwoch: Fußballtraining für Senioren. Mittwoch: Training für Leichtathletik. Donnerstag: Fußballtraining für Junioren und Knaben. Freitag: Mannschaftsabend. Die Vorstandssitzung findet erst Dienstag, den 19. Juni statt.

Provinzielles.

Ohlau. Die aufblühende Industrie Ohlaus hat eine neue Bereicherung erfahren. Am 8 Juni gründete sich die Aktiengesellschaft für Bahnbedarf und Schrottverwertung Ohlau mit einem Grundkapital von 20 Millionen Mark. Das neue Unternehmen befaßt sich mit dem Handel und der Herstellung von Bahnmaterialien aller Art sowie Ankauf und Verwertung von Schrott. Die Firma verfügt über ein Gelände von 20 Morgen im hiesigen Hafengebiet. (Das ist das Unglück für Brockau, daß alle guten Ansätze, Industrie nach Brockau zu bekommen, durch Kurzsichtigkeit einzelner Interessenten verpaßt wurden. Die Gemeindeverwaltung hatte alles getan, um die Verhandlungen in Gang zu bringen. Die heutige Finanzmisere wäre nicht da; sie wäre auch dann nicht da, wenn der Eisenbahnfiskus der früher mit seiner Steuerleistung ¼—⅓ des Gemeinde-Etats deckte, auch heute noch als Steuerzahler in Betracht käme. Leider ist das nicht der Fall. D. Red.)

— (Todesfall.) Der städtische Musikdirektor Selmar Raupold, der auch in Breslau öfters Konzerte gab, ist in Ohlau gestorben. Er war schon seit längerer Zeit leidend gewesen.

Dittersbach. (Todesfall.) Hier starb nach kurzer, aber schwerer Krankheit in den besten Mannsjahren der Buchdruckereibesitzer und Verleger der „Dittersbacher Zeitung", Wenzel Grützner. Mit dem Verstorbenen ist eine markantr Persönlichkeit aus dem öffentlichen Leben der Gemeinde geschieden.

Stroppen. In einer der letzten Nächte erstatteten Einbrecher wieder einmal dem Güterschuppen des Bahnhofes Gellendorf einen Besuch. Es wurden einige Kaufmannsgüter, darunter eine Kiste mit Zuckerwaren und Schokolade gestohlen.

Liegnitz. (Erhängt) aufgefunden wurde in der Mauerstraße der Handelsmann Krause.

— (Eine schwere Schädigung) der Kraut- und Salatfelder ist durch massenhaftes Auftreten weißer Maden zu verzeichnen. Es dürfte seine Ursache in der wochenlangen feuchten Witterung haben.

Letzte Tagesschau.

London, 14. Juni. Die englische Regierung ist bemüht, eine Verhandlungsformel zu finden. Wie der „Evening Standart" wissen will, wurde es Frankreich nahegelegt, den Charakter der Ruhrbesetzung zu ändern. Wenn die englische Regierung diese Zusicherung erhalte, so werde es ihr nicht unmöglich sein, Deutschland eine Aenderung seiner Haltung vorzuschlagen, dahingehend, daß Deutschland eine interalliierte Aufsicht im Ruhrgebiet aufnehme, während Frankreich seine Besetzung unsichtbar machen werde.

Berlin, 14. Juni. Der Reichsrat stimmte in einer heutigen Sitzung dem Gesetzentwurf betreffend das deutsch-polnische Abkommen über die Verlängerung der im deutsch-polnischen Abkommen über Oberschlesien vom 15. Mai 1922 festgesetzten sechsmonatlichen Fristen für zollfreie Uebergänge von Rohstoffen und Halbfabrikaten zu. Die Fristverlängerung ist namentlich auf Wunsch deutscher Interessenten erfolgt. Die materielle Leistung des Abkommens liegt in der Zurückerstattung der schon gezahlten Zölle.

---

und ich bemerkte, daß sein Gesicht in dem grauen Dämmerlicht eigentümlich verwüstet und alt aussah.

„Es ist hoffentlich nichts passiert, Sir, ich meine, nichts Schlimmes, was diese Abweichung von unserem Programm veranlaßt hat?" fragte er etwas heftig.

„Ach, Du lieber Gott, nein," versetzte ich, „ich bin Barcelona nur angelaufen, um ein Privattelegramm abzuschicken. Außerdem hielt ich es für eine gute Gelegenheit, mich des blinden Passagiers zu entledigen."

Da ich Zavertal heil und gesund vorfand, so schoß mir plötzlich der Gedanke durch den Kopf, er möchte, da er kein Opfer des Enriquez war, vielleicht sein Komplize bei irgend einem verdächtigen Vorhaben sein; auf jeden Fall war es vorteilhafter, augenblicklich nichts zu sagen, daß ich den Mann aus der Apotheke hatte kommen sehen, und auch von seiner plötzlichen Kenntnis der englischen Sprache nichts verlauten zu lassen. Ich beobachtete den Doktor genau, ob er bei der Neuigkeit durch irgend ein Zeichen seine Befriedigung oder seinen Aerger verriet, konnte aber nichts entdecken. Er schien der Sache nicht einmal Interesse beizumessen.

„Ganz gut so, wie Sie gehandelt haben," lautete seine gleichgültige Antwort, und dann erklärte er:

„Es freut mich sogar, daß Sie hier angelegt haben, denn ich habe nunmehr Gelegenheit, mir einige Medikamente zu verschaffen, die mir ausgegangen sind. Sie haben wohl nichts dagegen, wenn ich mir ein Boot nehme und auf eine Stunde an Land fahre. Länger werde ich Sie nicht aufhalten."

Der Himmel weiß, ich bin nicht übermäßig klug, aber so klug war ich doch, um zu bemerken, daß zwischen Zavertal und dem blinden Passagier ein geheimnisvolles Band bestehen mußte, und daß er jetzt mit ihm zusammenzutreffen versuchte; deshalb lehnte ich die Bitte auch glatt ab.

„Das ist ganz ausgeschlossen," erklärte ich, „wir segeln sofort ab."

Um jede weitere Bemerkung abzuschneiden, rief ich dem Offizier auf der Brücke zu, die Anker zu lichten. Die Glocke des Maschinenraumes ertönte als Antwort, und ich hatte bereits die Leiter zur Brücke bestiegen, um die Ausfahrt des Schiffes aus dem Hafen persönlich zu überwachen, als Zavertal erkannte, daß es gegen meinen Entschluß keine Appellation gab. Dann sprang er vor, stieg hinter mir die Leiter empor, und sein Gesicht war vollständig verzerrt, als er in einem Tone, den ich früher nie von ihm gehört, mir zuzischte:

„Sie handeln unrecht gegen sich selbst, Kapitän Forrester, Sie haben Ihre Instruktion überschritten, wenn Sie mich in dieser Weise behandeln. Und Sie selbst werden darunter leiden."

„Gehen Sie in Ihre Kabine, Sir, und verhalten Sie sich ruhig, sonst setze ich Sie in Genua an Land," versetzte ich streng. „Sie scheinen zu vergessen, daß ich der Kommandant dieses Schiffes bin."

Er schlich ärgerlich davon, und ich blieb wieder bei meiner Pflicht, obwohl ich fühlte, daß ich die Sache etwas auf die Spitze getrieben, als ich diesen Ausbruch bei ihm entfesselt. Der heftige Zorn, in den ihn meine Weigerung gebracht, verriet deutlich, daß er aus einem ganz anderen Grunde an Land zu gehen wünschte, als nur einige Medikamente zu ergänzen, und eigentlich freute ich mich, daß ich ihn aus seiner Reserve herausgelockt hatte, falls ein geheimes Motiv ihn zu diesem Verlangen veranlaßte. Gleichzeitig bemächtigte sich meiner ein Gefühl des Unbehagens, ich merkte, daß etwas Geheimnisvolles auf dem Schiffe lebte und webte, dem ich nicht beizukommen vermochte, weil ich die Natur der Sache nicht kannte, und so sehnte ich mich gewissermaßen nach dem unbekannten Briefschreiber, um ihm meinen Gemütszustand zu enthüllen. Die Angaben, die er mir bis jetzt geliefert, hatten sich zum Teil als richtig erwiesen, und es wäre mir daher angenehm gewesen, weitere Aufklärungen von ihm zu erhalten.

Während ich den Kurs des Steamers beim Verlassen der Bucht nordöstlich steuerte, fragte ich mich, ob der Vorfall als ein offener Bruch zwischen Zavertal und mir anzusehen war, und welche Wirkung ein Streit zwischen uns auf die Harmonie bei der weiteren Reise ausüben würde. Seit mehreren Tagen hatte sich meiner der immer stärker werdende Argwohn bemächtigt, daß sich hinter dem Doktor noch eine ganz andere Persönlichkeit verbarg, als die, die er dem Publikum zeigte, und obwohl mir persönlich sein Verhalten gegen mich vollständig gleichgültig war, so hoffte ich doch, er würde es nicht zu Szenen kommen lassen, die einen peinlichen Eindruck auf die Passagiere machen mußten.

Was diesen Punkt betraf, so konnten sich meine Befürchtungen bald beruhigen. Als wir an dem Vorgebirge vorüber waren, ruhte ich mich ein paar Stunden aus und gerade, als ich mich zum Frühstück ankleidete, brachte mir mein Steward ein paar Zeilen von der Hand des Doktors, der für seine „unqualifizierbare Heftigkeit" um Verzeihung bat. Er schrieb, er könne nichts dafür, denn er hätte eine schlaflose Nacht verbracht und hoffe aufrichtig, „das liebenswürdige Wohlwollen, das ich ihm gezeigt, seit ich die „Königin der Nacht" kommandierte, würde durch den Vorfall nicht erschüttert werden." Scheinbar wurde die Sache dadurch erledigt, und ich ließ ihm sagen, ich dächte nicht mehr an den Vorfall, — was übrigens eine höfliche Lüge war, — denn ich fragte mich den ganzen Morgen recht ernst, ob die Ergebenheit und Jovialität, die er mir und den Passagieren gegenüber zur Schau trug, echt oder nur erheuchelt war.

General Waldos Platz am Frühstückstische im Salon war leer geblieben, und als ich mich bei seinem Kabinensteward erkundigte, erfuhr ich, daß seine Gicht, wenn sie sich auch etwas gelegt hatte, ihm doch nicht gestattete, die Kabine zu verlassen. Die Abwesenheit des weißhaarigen, dickwangigen Veteranen mit seinen lustigen Scherzen und Streichen war der Gegenstand allgemeinen Bedauerns, und auf Ersuchen eines Passagiers, mit dem ich auf Deck auf- und abging, steckte ich meinen Kopf in die Apotheke und fragte Zavertal, ob er den alten Gentleman nicht gesehen habe.

„Ja", lautete die unerwartete Antwort, „ich habe ihn vor einer halben Stunde aufgesucht, aber nicht als Arzt; er wünschte, ich solle seine Unterschrift unter einem Testament beglaubigen, das er wahrscheinlich zum Zeitvertreib aufgesetzt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Lobe-Theater.

Donnerstag und Freitag 7½ Uhr:
Totentanz 1921.
Sonnabend 7½ Uhr: Zum **1.** Male
Die Büchse der Pandora

Thalia-Theater.

Donnerstag und folgende Tage 7½ Uhr:
Die Sache mit Lola.

Schauspielhaus.

Operettenbühne — Tel. Ring 4525.
Donnerstag und folgende Tage 7½ Uhr:
„Die kleine Sünderin".

Textbücher

sind in E. Dodeck's Buchhandlung zu haben.

Liebich-Theater.

Täglich 7½ Uhr:
Die Schlager-Operette
von Hugo Hirsch

Die tolle Lola

mit **Molly Wessely** in der Titelrolle,
Josefine Dora, Fritz Spiry,
Edgar Kanisch,
Antoinette Burchardy u. a.

Schauburg
Viktoria-Theater.

Neue Taschenstrasse 30/33.

Täglich abends **8** Uhr:
Bühnengastspiel
des Berliner Residenz-Theater
Das
Kaiser Wilhelm-Bismarck-Schauspiel

Die Entlassung

Vaterländ. Schauspiel von Emil Ludwig.
Regie: **R. Pirk.**
Vorverkauf 10 Tage im Voraus.

Sonntags: 2 geschlossene Vorstellungen 4½ und 8 Uhr.
Numerierte Plätze. Volles Orchester.
Vorverkauf: Barasch, Ring, Kilian, Tauentzienplatz, Theaterkasse 11—2 Uhr.

Brockauer Lichtspielhaus

Freitag und Sonnabend:
Max Halbes berühmtes Bühnenwerk

Der Strom

Das Verbrechen des Erstgeborenen an seinen Brüdern und entsetzliche Rache.
Ossi Osswalda in

Amor am Steuer

:-: So ein verliebter Racker :-:
5 überaus lustige Akte.
Der Kassensturm an dem Breslauer Ah-Lichtspiel.
Sonntag und Montag:
Der grosse Rexfilm der Ufa

Grausige Nächte

mit Edith Posca — Alfred Abel
Der unerhörte Betrug an einer Mutter.

Tippelpaule

(Die Sache wird gefingert!)
Groteske zum Totlachen mit Paul Grätz.
Sonntag ab 2 Uhr: **Kindervorstellung.**

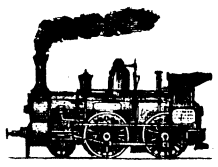
Radrennbahn-Grüneiche

Sonntag, den 17. Juni
nachmittag 3½ Uhr, Einlaß 1½ Uhr

2 Dauer-Rennen

über 30 km und 1 Stunde
Feja, Chr. Müller, Schubert, Thomas, Wittig.
2 Tandem-Rennen
mit 12 Paaren:
Herbst-Schmucker, Süßmilch-Herrlich, Kirbach-Kirsten u. a.
2 Amateur-Rennen.
Freitag und Sonnabend 5 Uhr:
Training.

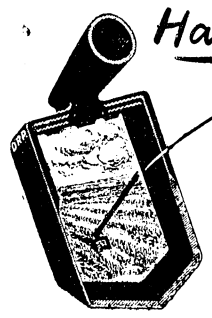
Eisenbahn-Reisekarte



vom

Deutschen Reiche

mit den im Friedensvertrage vorgesehenen
Gebietsveränderungen
von **Professor W. Liebenow**
Geh. Regierungsrat und v. Chef des Karthographischen Bureaus im Preuß. Ministerium der öffentlichen Arbeiten
hält vorrätig
Dodeck's Buchhandlg.



Hardpflug „Wassis"
lockert · jätet · häufelt durch
ZIEHEN
6× schneller u. viel gründlicher als andere Handgeräte · Unentbehrlich für **Feld u. Garten**bau
Verlangen Sie sofort Angebote u. Drucksachen
Probelieferungen zu Vorzugspreisen
Fabrikation u. Alleinverkauf für Deutschland:
CARL FLÜGGE
LANDMASCHINEN-GROSSHDLG.
BERLIN SW 48 FRIEDRICHSTR. 223

Neue Preise
für Schulbücher an der katholischen Volksschule:

Lesebuch für Mittelstufe	7000 Mk.
Lesebuch für Oberstufe	950 „
Sendler, Rechenbuch Grundschule Heft 1	850 „
Heft 2	1000 „
Heft 3	1200 „
Heft 4	1400 „
May, Große Biblische Geschichte	6000 „
mit Evangelien (Original-Einband)	2000 „

Großer Katechismus
und alle anderen Schulbücher, sowie sämtliche Schulbücher und Schulutensilien für die
Evangelische Schule.
Billigste Bezugsquelle
— für Schreibhefte. —
E. Dodeck, Bahnhofstrasse 12.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**
in Wirkung unübertroffen!

Man schreibt uns:

Heute feiere ich das Jubiläum des 500. grossen Paketes Persil. Seit sechs Jahren segne ich alle 14 Tage diese Erfindung und möchte Ihnen nun mal so recht herzlichen Dank aussprechen. **Wie einzig schön,** wie einfach und wie schonend ist jetzt die Behandlung der Wäsche! **Kein unzufriedenes Mädchen, keine fortbleibende Waschfrau,** wie schnell und fröhlich alles. Mein Mann ist so froh über die so seltenen Anschaffungen von neuer Wäsche, sogar wegen Hausbesuch wird die Wäsche nicht verschoben, da sie so garnicht mehr stört. Und jetzt habe ich zum erstenmal ein zartgesticktes, weisses Kleid in Persil gewaschen und es ist blendend sauber geworden. Auch die Wollwäsche lasse ich mit Persil waschen, es ist kein Stück in meinem Hause, das nicht mit Persil gewaschen wird, sogar die Bohnerlappen.

Frau Bürgermeister H.

Spricht dieses gänzlich freiwillige Zeugnis einer langjährigen zufriedenen Verbraucherin nicht mehr für die Güte und Vortrefflichkeit des selbsttätigen Waschmittels PERSIL als alles andere?

Kann Sie das nicht veranlassen

ebenfalls einen Versuch damit zu machen, oder wollen Sie sich weiter mit der mühevollen und viel teuereren veralteten Waschweise herumquälen?

Einfachste Anwendung. Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Pfarramtliche Nachrichten.
Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Freitag: 6²⁰ Schulmesse.
Sonnabend: ¼7 und ¾7 hl. Messe.

Religiöse Vereinigungen.
Freie evangelische Gemeinde Brockau (Güntherstraße 21)

Donnerstag, den 14. Juni.
Nachm. 4 Uhr: Religionsunterricht.
Abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
Pred. Kuwatsch.

Die Übungsstunden für die Jugend der freien evangelischen Gemeinde finden wie folgt statt:
Freitag, den 15. Juni.
Nachm. 5½ Uhr: Übungsstunde d. 3. Abteil. d. Mandolinenchores.
Abends 7½ Uhr: Übungsstunde d. 2. Abt. des Mandolinenchors.
Sonnabend, den 16. Juni.
Nachm. 5 Uhr: Spielen für junge Männer und Mädchen am Wasserwerk.

Für die uns anlässlich unserer

Vermählung

in so überaus hohem Masse erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern allerherzlichsten Dank.

Max Schölzel und Frau Magarete, geb. Schwarz.

Brockau, den 14. Juni 1923.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, des Oberweichenwärters

Johann Hoffmann

sagen wir hierdurch allen, besonders Herrn Pfarrer Menzke für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Kirchenchor und den Mitbewohnern Koloniestrasse 8 aufrichtigen Dank.

Ida Klammt u. Sohn,
Paul u. Reinhold Hoffmann.

Familien-Anzeigen gehören in die „Brockauer Zeitung!"

Lauten, Guitarren, Mandolinen,
Zier- und Tragbänder, Saiten-Bestandteile
gediegen u. preiswert.
Carl Quandt G. m. b. H.
Breslau I
Ohlauerstrasse 45.
Reparaturen schnell u. preiswert.

Annahmestelle
gesucht!

Wer nimmt Felle jeder Art zum Gerben, Färben u. Scheeren für mich an?
Karl Berrens,
Rauchwaren-Färberei und Zurichterei.
Breslau IX, Sternstr. 47.

Briefmarkensammlung geg. Kasse gesucht. Komme z. Verf. Zuschr. u. R. G. 2192 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Kleinseifenfabrikation i. Hause richten wir ein.
Dauernde und sichere Existenz, besond. Räume nicht nötig. Auskunft kostenl. Rückporto erw.
Chemische Fabrik,
Robert Heinrich,
Zeitz-Aylsdorf.

Spielkarten
in bester Ausführung
hält vorrätig
Dodeck, Brockau,
Bahnhofstraße 12.